

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
92. Jahrgang.

Amsterg-Bezirk:
Ist die einseit. Seite aus
gewöhnlichen Schrift oder
deren Raum bei einem
Wendung 12 M.
bei mehrmaliger
Wendung 16 M.

Verleger: Dr.
W. G. Zaiser,
Nagold.
119 111/112.

Bezeichnet täglich
und Ausnahme des
Montags und Feiertags

№ 170

Dienstag, den 23. Juli

1918

Der frühere deutsche Dampfer „Vaterland“ (54282 B.-R.-Tonnen) versenkt.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stabs-Quartier, 22. Juli. Amt. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Aisne und Marne dauerte der Kampf mit unermüdlicher Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlagen vom 20. Juli griff der Feind durch Einzug frisch herangeführter Divisionen und einer großen Zahl Panzerkraftwagen verstärkt erbittert unsere Linien an. Die Angriffe sind gescheitert. Die Gefangenen bestätigen die großen Verluste des Feindes.

Zwischen Aisne und südlich Hartennes leitete feindliches Trommelfeuer die Infanterieangriffe ein. Südwestlich Soissons und südwestlich Hartennes brachen sie vor unsere Linien zusammen. Wo Teile des Feindes in unsere Linien eindringen, wurden sie im Gegenangriff hinausgeworfen. Auch westlich Tergny war ein Brennpunkt des Kampfes. Unserer Gegenangriffe entfielen die Kämpfe zu unseren Gunsten. Südwestlich Soissons wurden abends die Angriffe in ihren Vorbereitungen getroffen und diese brachen verlustreich zusammen.

Beiderseits des Durcq stieß der Feind mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nachmittags erneuerte er seine Angriffe, die im Gegenstoß abgewiesen wurden. Nordlich und nordöstlich Chateau Thierry kam der Feind an unsere neuen Linien heran. Die Kampfteiligkeit war am Abend groß.

Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Erfolgreicher Vorstoß bei Sedanville.

Der Chef Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefrieg.

12 000 Buntoregistrertonnen versenkt.

Berlin, 21. Juli. WB. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden 12 000 B.R. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Untergang eines amerikanischen Kreuzers.

Washington, 21. Juli. WB. Reuter. Das Marineministerium meldet: Ein bewaffneter Kreuzer der Vereinigten Staaten ist heute morgen gesunken. Dampfer sind mit der Bergung der Überlebenden beschäftigt. Angehörige sind keine Menschenleben zu beklagen.

Amsterdam, 21. Juli. WB. Reuter meldet aus New York: Die Ursache des Sinkens der Panzerkreuzers ist unbekannt. 335 Mann der Besatzung sind getötet. Das Marineministerium berichtet von einer großen Anzahl weiterer Mannschaften am Bord von zwei Dampfern, die mit unbekanntem Bestimmungsort weiterfahren.

Sragik und Schuld.

Der frühere Zar Nikolaus ist auf Befehl der Sowjetregierung in Sebatopolz erschossen worden, damit er nicht in die Hände der Tschecho-Slowaken fallen sollte.

S. Das weite Russland durchgestellt das wilde Lied des Sterbens und der Vernichtung. Ueber Sumpf und Aied, durch die Hoffährte und Boulevards der Großstädte schneit das graue Raubvogelst. Das schwarzgrüne Land rast im Wundstöße. Eine neue Kunde kommt, nicht überraschend aus dem Lande der Anarchie und der politischen Morde: Zar Nikolaus ist erschossen worden.

Wie eine wüste Erzählung liegt der Raman diesen Menschenlebens vor uns, eine Lebensseite, deren Glieder mit Blut und Laster geschmeidet wurden. Von früh an ein krummendes Kind, wird er direkt zum Lebensgenuss erzogen. Heirat und Ard ung folgen bald aufeinander. Bei den Anordnungsfeierlichkeiten werden über 4000 Personen im Delirium und Wutbegeisterung zu Tode gestreut und gedrückt. Der Anordnungsanzug geht über den Leichenberg, die Schützlinge der Partei in der Schloß schließen über den Massenräubern Salut. Trostlos hat man damals Hoffnungen an den jungen Zaren geknüpft. Die Fremdvölker, die unter Alexandra Krone gestöhnt haben, die

Bauern, die nach Land hungern, die Gesellschaft, die sich nach sozialer Bewegungsfreiheit sehnt, alle diese werden Hoffnungsstände. Aber sozial Hoffnungen, sozial Entschlüsse. Der Moskowitjergeist weicht nicht. Das Prinzip der Autokratie wird unbarmerzig, uneingeschränkt aufrechterhalten. Was davon abweicht, wird als „Kunstoffe Schwärmer“ verfolgt. Und immer die heroeoipge Begründung: So war das, so wurde es unter meinem hochseligen Vater gehandhabt, so muß es verbleiben!

Groteske Gegensätze im Charakter und bizarre eingekleidete, auf brutale Gewalt eingestellte Politik des Zaren. 1898 erläßt er ein Friedensmanifest. „Das bedeutet den Krieg!“ spotten politische Witzbolde. Auf den Abdrückungsversuch des Zaren folgt unmittelbar die Expulsion einer Heeresverbände in Finnland. Und eine weltgeschichtliche Ironie ist die idneraturliche Verbindung des Selbstbeherrschung aller Reußen mit der Freiheit und Gleichheit der Aristokratie. Größenwahnsinnige Zerbrechlichkeit, schwächliche Brutalität, Schächternheit, Sturheit und prurere Främigkeit veranlassen den Vlnkelhaften, sich anzumaken, alle Böiker der Erde zu beglücken, sein eigenes Volk aber in Hunger und Not sterben zu lassen. Seine Zensur mordet das Gewissen, Polizei ersticht die Forschung der Wissenschaft, durch die Gassen der Städte hallt das Geschrei hängemordeter Juden.

Es geht nicht an, alle Schuld auf seine Ratgeber, die Kamorilla zu wälzen. Wohl bekommt er eine ausschließliche für ihn vertriebene und gedruckte Zeitung zu lesen. Aber seine Gewissenlosigkeit ist es, die sich das gefallen läßt. Es sind übergenug Stimmen, Schreie der Wahrheit zu ihm gedrungen, um ein Gewissen zu wecken. Aber der Wille und das Gewissen fehlen. Er will nicht hören und sehen. Er högt, was ihm die Welt anders zeigen will, als er sie zu sehen wünscht. Und so högt er mit einem herzlosen Haß den „Westeuropäer“, Reformier Mitte. Nikolaus hat eine schwer belastete Erbschaft von seinem Vater übernommen. Nicht minder schwer ist die geerbte körperliche und geistige Belastung. Er ist Alkoholiker wie sein Vater, auch an Epilepsie, dem Familienübel der Romanows, soll er gelitten haben. Das hat viel dazu beigetragen, die Züge persönlicher Grausamkeit und Hinterlist zu erklären. Persönlich nimmt der Zar an der Unterdrückung der ersten Revolution teil, kontrolliert die Tätigkeit der Feldgerichte. Die amtlich festgestellte Zahl der Todesopfer, die damals seine Maßnahmen fordern, übertrifft um ein Vielfaches die Zahl derer, die der französischen Revolution zum Opfer fielen.

Es folgen Bliz auf Bliz. Schlag auf Schlag. Der sieghafte Aufsturm der Revolution, die Verfassung, die Duma — und die blutige Reaktion. Immer willensloser, immer mehr ausgehöhlt von dem Fieber der Angst um ein freudloses Leben, immer mehr beherrschend von seinen Ministern, sucht er das alte Rezept, das Ablenkung bringen soll: Dinosaur nach außen! Im Jahre 1912 bereitet sich die „Kamowe Wremja“ offen, daß eine Entladung der gewalttätig gesteuerten Spannung unausweichlich sei. Aber noch magt man nicht, in das brandferige Haus Europas die feurige Fackel zu werfen. Die Entscheidung trifft endlich England. Der Weltbrand löst. Hier nun nimmt das Geschick des Zaren eine Wendung ins Tragische, soweit man bei dieser gekrümmten Nichtigkeit davon sprechen kann. Er hat trotz englischer Anwesenheit nicht den Mut zum Kriegsführen, aber auch nicht den Mut, um ihn zu verhindern. Denn die Entscheidung liegt an ihm. Bei den Mächtigen der Erde ist Schwäche ein Verbrechen. Nun setzt ein willensloses Tanneln ein an Betrug und Lüge, Wortbruch ohne Willen vorher zu den ungeheuersten Verbrechen. Er entseßet die Bestie, die ihn verschlingt. Die Enthüllungen de. Sachonlinow-Prozesses bringen erschütternde Beweise, Akten aus Geheimarchiven erdängen sie. Auf den Krieg folgen Niederlagen, die Flucht an die Front, die Flucht von der Front, Jugenhandnisse, Eideralisierung der Duma, Reaktion, Auflösung der Duma, das Ministerium Stürmer. Das schwille Sumpfgespinnst Rasputin taucht auf und vergiftet ihn vollends und seine Anhänger. Ein schmuffiger Nord endet dieses wilde Märchen. Wieder kommt das Fanal des Aufstandes aus, wieder flucht an die Front, hier hält nun das lächende Geschick im Eisenbahnwagen am Bahnhof von Pskow den Geheißten fest. Der feiliche Selbstherrscher aller Reußen dankt in die Hände zweier Führer der Revolution ab. Das schwarzgrüne Land tummelt von Revolution zu Revolution, der Zar wandert von Gefängnis zu Gefängnis, angestoll in sein Leben besüßigt. Oesterreichische Ueberläufer, die Tschecho-Slowaken, ziehen gegen die Sowjetrussen, um beim Reich zu bestehen. Der Zar soll nach Perm geschickt, um nicht von den Tschechen „beleid“ zu werden. Und auf dem Wege dazu, in Sebatopolz, vollendet sich sein häßliches Geschick.

Das wilde Wort „Nord“ lastet in bleimner Schwere über dem russischen Gewitterhimmel. Der Völkerverbund ist mittelbar dem Zaren zum Märder geworden. Darin liegt die Tragik des Nordes. Das Menschenleben hat in Russland nie großen Wert gehabt. Daran ist der Emordete selbst schuld. Es ist selbstverständlich, daß der Nord als solcher die härteste Verurteilung finden muß. Die „Nord. Allgem. Zeitung“ schreibt am Ende ihrer Besprechung treffend über den Zarenmord:

„Die grausame Tat, welcher der ehemalige Zar zum Opfer gefallen ist, wird in der gesamten Kulturwelt die Verurteilung finden, die sie als politischer Mord finden muß. Kein Zweck ist so groß, daß er das Mädel des Nordes heiligt. Die Nachricht von der Tat wird in Deutschland mit Abscheu aufgenommen werden. Ueber die menschliche Schuld des Zaren wird die Geschichte richten. Jedenfalls waren die Täter von Iekaterinburg nicht bessere, diesem Urteil vortugreifen, geschweige denn es zu vollziehen. Die Wolke, die über der Zukunft Russlands lastet, wird durch die Tat noch dunkler, die Aufgabe der deutschen Politik, das große Rästel des Ostens scharf zu überwochen, noch schwerer und dringender.“

Und in jedem Deutschen wirkt die Betrachtung dieses Schicksals, das Tausende von Menschenleben idete, keine reinigenden tragischen Schauer. Nur ein tiefes, häßliches Grauen bleibt — vor dem Nord und vor diesem Leben.

Fochs Gegenangriff.

Der zweite Tag der Gegenoffensive.

Berlin, 21. Juli. WB. Der 19. Juli, der zweite Tag der verlustreichen Foch'schen Gegenoffensive, brachte den deutschen Truppen wiederum einen großen Abwehrerfolg.

Unter Aufbietung aller Kräfte versuchte der Feind erneut, den am Vortage nach schweren blutigen Opfern misslungenen Durchbruch zu erzwingen.

Bereits um 5 Uhr vormittags kündete heftiges Trommelfeuer die Wiederholung der feindlichen Durchbruchversuche an. Tiefgegliedert, mit frischen Kräften und zahlreichen Tankgeschwadern rannte der Gegner gegen unsere Linien zwischen Aisne und nordwestlich Chateau Thierry von neuem an. Mit einer Verschwendung von Menschenmaterial wie seinerzeit Nicolai Nicolajewitsch und Brusilow trüb Foch immer wieder seine Sturmtruppen in das niederrliche deutsche Feuer hinein, galt es doch für den Entenegenstandnis aus innerpolitischen und persönlichen Prestigegegründen hier unter allen Umständen einen Erfolg großen Stils zu erringen. Unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer schlug verheerend in die Reihen des anstürmenden Feindes, sie oft mit ausgezeichneter Flankenwirkung treffend. Auf allen schwächeren Strahlen führte Foch ständig neue Reserven heran. Auch diese löste vernichtend unser gutliegendes Fernfeuer. Unter den feindlichen Truppenansammlungen, Bereitstellungen und Kolonnen räumten unsere Schützling durch fortgesetzte Bombardamente entlich auf. Dabei wurden zahlreiche in Geschwadern perarmelte Tanks außer Gefecht gesetzt. Feindliche Marschkolonnen fielen fluchtartig auseinander.

Der Morgenanstrom des Feindes war um die Mittagszeit teils im Feuer vor unsere Linien, teils nach heftigen Ringen im Gegenstoß zum Schellern gebracht. Vor der ganzen Front liegen zahlreiche zerhobene Tanks umher. Im Verlaufe der ersten Nachmittagsstunden folgte ein von frischen Kräften ausgeführter Angriff, der vor unsere Linien vollständig zusammenbrach. Um 6.30 Uhr abends lag wiederum Trommelfeuer auf unseren südlich bis nordwestlich Chateau Thierry letzten sich am Nachmittag die Anstrengungen des Feindes, unsere Linien zu durchbrechen, fort. Hier richtete sich nachhaltiger feindlicher Druck vor allem gegen unsere Linien südlich Billefontaine. Durch kraftvollen Gegenangriff wurde der Feind über seine Ausgangsstellungen zurückgedrückt. Auch südlich des Durcq wie ebenfalls südlich des Cignobaches waren alle Angriffsabwegungen des Feindes umsonst. Das Ergebnis des gestrigen Kampftages, an dem der Feind andauernd von links sich nachgeschobenen Kräften gestärkte Angriffe auf der etwa 40 Kilometer langen Kampffront zu immer neuen Durchbruchversuchen ansetzte, war für ihn schwerste Verluste an Menschen und Material, ohne daß er im entferntesten seinen beabsichtigten Durchbruchzielen nahe kam. Die Größe des Zieles, das

sch Foch gestrichelt hatte, geht aus der Bereitwilligkeit harter bereitener Kavalleriekraften hervor. Der 19. Juli als einer der blutigsten Tage selbst dieses für die Entente so verlustreichen Jahres, brachte den Feind um alle seine Hoffnungen und versagte dem Ententegeneralissimo den schicksalhaft erwarteten Erfolg.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne u. Marne.

Berlin, 21. Juli. Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne haben die Deutschen am 20. Juli gegen einen Feind, der unter rücksichtslosestem Einsatz seiner französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Militärtruppen im Verein mit seinen schwarzen Hilfsvölkern hier als Entscheidungsschlacht, einen neuen Sieg in der Abwehrlage gewonnen. Zu den ungeheuren Opfern, die die Engländer und Franzosen seit dem 21. März durch die wiederholten siegreichen deutschen Durchbruchschlachten erlitten, treten neue schwere Verluste hinzu, ohne daß es dem Ententegeneralissimo Foch auch nur im entferntesten gelang, seine weitgehenden Ziele zu erreichen.

Gegen 11 Uhr vormittags wurden starke Bereitstellungen des Gegners südlich der Straße Villers-Cotterets-Sollfont erkannt. Vergleichs wurden feindliche Tankgeschwader im Anmarsch gesichtet. Mit voller Wirkung schloßen unsere Batterien ihr Feuer gegen diese lohnenden Ziele zusammen.

Gegen 3 Uhr nachmittags steigerte sich das feindliche Feuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Kurz darauf setzte der erwartete Angriff ein. In harten Kämpfen wurde der mit tiefgelegenen Kräften aneinanderstoßende Feind unter hohen Verlusten, teilweise in erfolgreichen Gegenstößen, abgewiesen. Erst gegen 6.30 Uhr abends konnte er sich nach erneutem Trommelfeuer zu nochmaligem Angriff aufrufen, fand aber nur Kraft zu Teilangriffen, die blutig in unserem Feuer gescheiterten.

Weiter südlich begann der Gegner mit seinen Massenangriffen bereits in den frühen Morgenstunden. Bei Bergy brach der erste Ansturm des Feindes in unserem Feuer, das flackernd mit außerordentlicher Wirkung in die feindlichen Sturmkolonnen schlug, zusammen. In Gegenrichtung südlich Viller-Kotterets hatten die starken Durchbruchversuche dasselbe Schicksal. Hier wiederholte der Feind bereits um 11 Uhr und um 11.30 Uhr vormittags mit frischen Kräften seine Angriffe. Seine zusammenstürmenden Divisionen füllte er dauernd durch neue Reserven wieder auf und ließ den ganzen Nachmittag über zum Sturm gehen unsere Stellungen an. Besonders blutig brach ein Massenangriff des Feindes um 4 Uhr nachmittags in unserem vortretenden Feuer zusammen. In den späten Abendstunden hoffte der Gegner immer noch auf Erfolg. Nach überaus starkem Trommelfeuer rannte er abermals an. Wieder vergebens. Teilweise gewonnen war sogar im Ozeanosthof Oden. Bis spät in die Nacht hinein legte der Feind an einzelnen Stellen seine Angriffe fort. Trotz aller Rücksichtslosigkeit und trotz Einsetzes härtester Kampfkraft und Kampfmittel blieb dem Feind der erstrebte Erfolg versagt. Die Größe der nutzlos gebrachten Opfer des Angreifers ist gewaltig. Sie läßt sich mit den Verlusten keiner Schlacht dieses Krieges vergleichen. Die Franzosen haben wieder die Hauptlast dieser verlustreichen Angriffe getragen.

Unser glücklich durchgeführte Truppenzurücknahme.

Berlin, 21. Juli. W.B. Unser in der Nacht vom 19. zum 20. Juli erfolgte Truppenzurücknahme von dem südlichen Marneufer war planmäßig und ohne jegliche Feindstörung unbemerkt verlaufen. Sämtliche Pontonbrücken konnten ausgebaut werden. Seit dem frühen Morgen

erstanden des 20. Juli richtete sich gegen unsere ehemaligen Stellungen auf dem südlichen Ufer heftiges, zeitweise zu unerhörter Stärke gesteigertes Feuer, das bis zur Marne zurückdrückte. Die Waldstücke südlich der Marne wurden vom Gegner stark vergast. Gegen 9 Uhr vormittags griff der Feind unter härtestem Feuerdruck mit zahlreichen Tankgeschwadern in einheitlichem Angriff unsere ehemalige dortige Front an. Am Ostrand von Deuilly geriet er bei seinem Luftstoß in unser wirkendes flackerndes Maschinengewehrfeuer. Von Villa de Troissy vorgehende Tankgeschwader lagen ebenfalls unter unserem zusammengefaßten Vernichtungsfeuer. Die vorgehenden feindlichen Infanteriekolonnen blieben unter den wirkungsvollen Angriffen unserer Schlachtfieger.

Die vorausschauende Maßnahme der Truppenzurücknahme auf das nördliche Marneufer hat uns so nicht nur jeden Verlust erspart, sondern dem Gegner schwere Blutopfer auferlegt.

Der Angriff beiderseits des Eignonbaches.

Berlin, 21. Juli. W.B. Der Angriff beiderseits des Eignonbaches dehnte sich diesmal bis fast an Chateau Thierry heran aus. In harten, wechselvollen Kämpfen, bei denen verschiedene Objekte mehrfach der Besitzer wechselten, jedoch schließlich in unserer Hand blieben, wurden sämtliche Angriffe verlustreich für den Gegner abgewiesen. Hier waren es neben den schwarzen Hilfsvölkern der Franzosen besonders die Amerikaner, die aufs Schwerste bluten mußten. Blüher jagten die Amerikaner nur zusammen mit den weißen Franzosen. Die Folge ihrer diesmaligen Vermischung mit den Wilden und Schwarzen war, daß die noch nicht so kampferprobten Amerikaner in unserem Feuer geradezu verheerende Verluste erlitten. An mehreren Stellen übertrafen sich hohe amerikanische Leichenberge vor unseren Linien auf.

Preßestimmen.

Berlin, 21. Juli. W.B. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Die am Montag begonnene vierte deutsche Offensive ist durch eine Gegenoffensive der Feinde abgedrückt worden, aber wir haben, wie man heute dankesfüllt feststellen kann, gegenüber dem ersten Ansturm die Initiative in der Hand behalten und der Durchbruchversuch der Gegner ist mißglückt. Unser Vertrauen zu Hindenburg und Ludendorff, das sich in diesen Tagen als unerschütterlich erwiesen hat, wird uns auch weiterhin in dem Glauben an den endlichen Sieg der deutschen Sache nicht wankend machen, mögen auch in der nächsten Zeit noch schwere Kämpfe zu erwarten sein.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Unser Fußpunkt an der Marne ist in betrieblicher Breite noch wie vor in unserem Besitz. Er hat sich durch die fernwärtige Räumung an dem westlichen Ende, also bei Chateau Thierry, nur etwas verschoben, indem nämlich auf dem östlichen Ende, also östlich Dormans, eine größere Anzahl Kilometer als die auf dem westlichen Ende hinzugekommen ist. Die deutsche Drohung, die in dem Besitz des nördlichen Marneufers lag, bleibt also nach wie vor bestehen.

Tagesszenen.

Die litauische Thronfolgefrage.

Berlin, 22. Jul. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein Teil des litauischen Landvolkes hat sich ohne Zustimmung Deutschlands nach dem Muster des polnischen Staatsrates zu einem litauischen Staatsrat konstituiert und den Herzog von Urad ohne Wissen der deutschen Regierung zum König von Litauen gewählt. Die Unabhängigkeit Litauens wurde feierlich von Deutschland nur unter

der Bedingung anerkannt, daß die abschließenden Konventionen, darunter natürlich auch die Frage der Staatsform und der Thronbesetzung, den deutschen Interessen entsprechen. Daraus folgt, daß alle diese Entscheidungen nur in enger Fühlungnahme mit der deutschen Regierung gültig erfolgen können. Es kann also Litauen nicht das Recht zugesprochen werden, in der Thronfrage eine selbständige Entscheidung zu treffen, umso weniger als in dem eigenmächtig gebildeten Staatsrat keine rechtmäßige Vertretung Litauens erblickt werden kann. Die Nachricht, daß der Herzog von Urad die Krone angenommen habe, ist indessen unrichtig. Der eigenmächtige Beschluß und Antrag dürften ihn vielmehr peinlich berühren. Auch in der Frage der litauisch-litauischen Personalunion, die immer wieder in der Presse behandelt wird, ist eine Entscheidung bis jetzt nicht gefallen.

Feindliche Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Juni 1918.

Im Juni fanden 33 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet statt. 12 Angriffe richteten sich gegen das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet, 4 gegen Dillingen oder das Saargebiet, die übrigen gegen die Städte Saarbrücken, Kaiserslautern (13), Offenburg i. B., Ludwigshafen, Landau, Mannheim, Koblenz, Trier und eine Reihe von Ortschaften im Rheingebiet. Abgesehen von der leichten Beschädigung eines Hochofens im Saargebiet und eines Werkes bei Ludwigshafen, ergab die Angriffe keinerlei Wirkung von militärischer Bedeutung; in beiden Fällen trat keine Betriebsstörung ein. Der Schaden an Privatwohnungen war in mehreren der angegriffenen Städte nicht unerheblich. Im Dorf Hayingen wurden u. a. Kirche und Pfarrhaus getroffen. Die Angriffe forderten unter der Bevölkerung 34 Menschenleben; außerdem wurden 27 Personen schwer und 35 leicht verletzt. Die Tatsache, daß der Gegner bei mehreren Angriffen Bomben verwendet hat, die zufolge ihrer geringen Durchschlagkraft, aber großen Splitterwirkung nicht gegen Anlagen, sondern gegen lebende Ziele bestimmt sind, mahnt die Bevölkerung der angegriffenen Gegenden zu besonderer Vorsicht und zu genauer Befolgung der erprobten örtlichen Verhaltensmaßregeln. Dank der getroffenen Abwehrmaßnahmen war die Wirkung der Angriffe trotz ihrer größeren Zahl geringer als in den Vormonaten. Der Gegner dürfte seine Angriffe mit einem Verlust von 10 Flugzeugen.

Die Vorgänge in Rußland.

Moskau, 20. Juli. W.B. In einer Besprechung der politischen Lage Rußlands läßt die „Browda“ folgenden aus: Rußland muß den englisch-französischen Imperialismus genau beobachten. Man muß die volle Wahrheit sagen: Wenn nicht schnell, so besteht doch tatsächlich Krieg zwischen England und Rußland. Die Engländer gehen ohne Furcht und Zagen, ohne offizielle Notizen durch stille Ministerarbeit gegen uns vor, um uns eines schönen Tages lebendig zu fangen. Der Plan ist klar: sich mit den Tschirsko-Slomanen zu vereinigen, von Norden vorzustoßen, uns von Sibirien loszureißen und in Wologda, Ikatertinenburg usw. die Gegenrevolution zu entfachen.

Rumänien.

Budapest, 20. Juli. W.B. In der rumänischen Kammer hat der Abgeordnete Storojan eine Anfrage eingebracht über das Interieur, das Lake Sonera dem „Corriere della Sera“ gegeben hat und monach das Land und der König heute noch Anhänger der Politik Bratianus seien. Ministerpräsident Marghiloman erklärte dazu u. a.: Was Sr. Majestät dem König anbelangt, so erklärte ich, daß niemand ermächtigt gewesen ist oder ermächtigt ist,

Auf erbter Scholle.
Roman von Reinhold Ortmann.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der Baron Ewald von Bruchhausen war eben von seinem Morgenritt heimgekehrt und mit der Durchsicht der eingelaufenen Posten beschäftigt, als ihm sein Kammerdiener die Karte eines Besuchers überbrachte. „Doktor Rudolf Berringer“ stand darauf, und es schien eine keineswegs angenehme Überraschung zu sein, die der Baron beim Anblick dieses Namens empfand, denn seine Eltern sagten sich in Hallen und auch in seiner Stimme war ein ganz unerkennbarer Klang von Verdrießlichkeit, als er mit einer kurzen, befehlenden Handbewegung sagte: „Goll eintreten.“

Der Diener entfernte sich und gleich darauf erschien der offenbar so wenig willkommene Besucher in der Tür. Es war ein wohlgekleideter junger Mann von stattlicher Erscheinung und klugen, einnehmenden Gesichtszügen. Die steife Gestalt des etwa fünfzigjährigen Barons, der sich aus seinem Schreibstisch erhob, überragte er um ein gutes Stück, und die soldatische Strenge der Haltung ließ ihn noch größer erscheinen. Eine höflich gemessene Verbeugung luden und drüben, dann deutete Herr von Bruchhausen auf einen Stuhl.

„Ich bitte Platz zu nehmen, Herr Doktor! Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich komme im Namen und im Auftrage meines Vaters, Herr Baron! Nur eine Überlast von dringender Arbeit hielt ihn ab, Ihnen selbst keine Aufmerksamkeit zu machen.“

„Und darf ich fragen, was Ihr Herr Vater von mir begehrt?“

„Gestatten Sie mir, ohne Umschweife und ohne Rücksicht zu sprechen“, sagte der Doktor in einem sehr lebendigen und aufrecht klingenden Ton. „Mein Vater bietet Ihnen durch mich die Hand zum Frieden. Er glaubt, daß es nur im beiderseitigen Interesse liegen

könnte, hat des bisherigen Kriegszustandes freundliche nachbarliche Beziehungen herzustellen.“

Die kleine Falte zwischen den ergrauten Augenbrauen des Barons wurde noch tiefer.

„Es bedunnet doch wohl eine vollständig trefliche Auffassung der Sachlage, wenn Ihr Vater meine Eitelkeit mit ihm als einem Kriegszustand ansieht, dem in jedem beliebigen Augenblick durch einen mehr oder weniger feierlichen Friedensschluß ein Ende gemacht werden könnte. Für mich handelt es sich lediglich um Rechts- und Vermögensfragen, die nach meiner Überzeugung eben nicht anders als auf dem Prozessewege ausgetragen werden können.“

Der kalt abweisende und überaus hochmütige Ton dieser Erwiderung trieb dem jungen Manne das Blut ins Gesicht, aber er bewahrte nichtsdestoweniger seine artige und verbindliche Haltung.

„Ein Prozeß läßt sich doch wohl auch durch Vergleich erledigen, Herr Baron!“

„Gewiß! Und wenn Ihr Vater derartige Vorschläge zu machen wünscht, werde ich es nicht ablehnen, sie zu prüfen. Aber ich möchte bitten, daß es einzig durch die Vermittlung meines Rechtsanwalts geschieht. Ich habe triftige Gründe, die mich nötigen, auf einen direkten persönlichen Meinungsaustausch zu verzichten.“

„Ich bitte Sie trotzdem, mich anzuhören. Die Vorschläge, die Ihnen mein Vater durch mich unterbreitet, stehen mit dem in der Kammer befindlichen Rechtsstreit nur in so losem Zusammenhange, daß Ihr Herr Anwalt kaum in der Lage sein dürfte, eine selbständige Meinung darüber zu haben. Und ich erwarte selbstverständlich nicht, daß Sie sich auf der Stelle entscheiden.“

Bruchhausen machte eine ungeduldige Bewegung, als ob er sagen wollte:

„Wenn Sie denn durchaus darauf bestehen, bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als Sie anzuhören.“

Der Doktor aber fuhr fort:

„Es handelt sich darum, daß Sie sich durch unsern industriellen Betrieb auf dem Ihrem Vorwerke benachbarten Gebiet in Ihren berechtigten Interessen geschädigt

glauben. Inwiefern diese Auffassung begründet oder irrig ist, können wir in diesem Augenblick füglich dahingestellt sein lassen. Mein Vater hat in den beiden ersten Instanzen ein obliegendes Erkenntnis erstritten, aber es wäre ja immerhin nicht undenkbar, daß die letzte Instanz zu anderen Schlüssen kommt. Es ist also ebensowenig die Gewissheit eines Sieges als die Furcht vor einer Niederlage, sondern einzig der Wunsch nach einer endgültigen Beilegung des Streites, der meines Vaters Vorschlag bestimmt. Er erklärt sich zu diesem Zweck bereit, Ihnen das Vorwerk abzufahren und bittet Sie, ihm den Kaufpreis zu nennen.“

Herr von Bruchhausen, der bisher halb von ihm abgewendet dagelesen hatte, fuhr wie in großem Erstaunen umstehend herum.

„Eine sehr einfache Lösung — in der Tat! Nur ein wenig überraschend, wie ich Ihnen gestehen muß. Also um des lieben Friedens willen ist der Herr Fabrikant Berringer bereit, solche Opfer zu bringen? Denn darauf, daß ich einen sehr hohen Preis fordern würde, müßte er doch gefaßt sein. Und was — wenn ich auf den lebenswürdigen Vorschlag einginge — was würde er denn mit dem erworbenen Vorwerk beabsichtigen? Vielleicht hat er die Absicht, die Gegend durch die Anlage einer zweiten Fabrik noch weiter zu verschönern?“

Der Doktor lächelte den offensenden Hohn in diesen letzten Worten nicht zu hören.

„Nicht gerade das“, sagte er ruhig, „wenn auch voraussichtlich eine Vergrößerung unserer Anlage erfolgen würde. In der Hauptsache aber würde uns das Terrain zu anderen Zwecken dienen. Als Besitzer des Vorwerks würden wir in der Lage sein, unsere Fabrikanlage durch eine Spurbahn mit der geplanten neuen Eisenbahnlinie in unmittelbare Verbindung zu bringen, und die Vorteile, die uns daraus für eine raschere und mobilere Beförderung unserer Erzeugnisse erwachsen, würden allerdings selbst einen verhältnismäßig hohen Kaufpreis aufwiegen können.“

Ein spöttisches Nicken erwiderte auf dem bageren aristokratischen Gesicht des Barons.

(Fortsetzung folgt.)



enden Konver-
der Staatsform
essen entsprechen
nur in enger
gültig erfolgen
Recht zugespro-
ndige Entscheidung
m eigenmächtig
reitung Litauer's
der Herzog von
dessen unrichtig.
sich ihn die-
der Frage der
wieder in der
bis jetzt nicht

für die Krone zu sprechen. Was die politische Gesinnung des Landes betrifft, so kann allein die Regierung sie zum Ausdruck bringen. Lediglich die Handlungen der Regierung verpflichten Rumänen gegenüber dem Ausland. Die Regierung ist zur Macht berufen worden durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs. Die Wahlen haben dieses Vertrauen bekräftigt. — Es ist seltenst begründet. Ich kann nur versichern, daß die Erklärung des Herrn Take Jonescu durchaus der Wahrheit widerspricht. — Die Erklärung des Ministerpräsidenten fand lebhaften Beifall.

Der Fliegertod des Sohnes Roosevelt.

Berlin, 20. Juli WZ. Bei dem Versuch eines amerikanischen Geschwaders, die deutsche Luftsperrung über der Narne zu durchbrechen, fand, wie kurz gemeldet, Quentin Roosevelt den Helden Tod. Eine Staffel von 7 deutschen Flugzeugen, die über der Narne kreuzte, wurde in der Gegend von Dormans einer Gruppe von 12 amerikanischen Jagdfliegern angesetzt und warf sich sofort den Amerikanern entgegen. So entstand sich ein heftiger Luftkampf, wobei besonders ein Amerikaner seine Angriffe hartnäckig wiederholte. Der Kampf gipfelte in einem Luftduell zwischen dem Amerikaner und dem deutschen Jagdflieger Unteroffizier Greper. Nach kurzem Ringen gelang es Greper, seinen tapferen, aber im Luftkampf noch unerfahrenen Gegner gut vor das Visier zu bringen. Nach wenigen Schüssen begann das offenbar lächerlos gewordene amerikanische Flugzeug zu fallen und stürzte bei dem Dorfe Chombrig, etwa 10 km nördlich der Narne, zur Erde. Der amerikanische Flieger war durch zwei Kopfschüsse getötet worden. Seine Leiche wurde als Leutnant Quentin Roosevelt von der Kolonial-Sektion der Armee der Ver. Staaten aus. Die Leiche hinterlassenheit des Gefallenen befindet sich in sorgfamer Obhut, um später den Angehörigen übermittleit zu werden. Die todtlichen Reste des tapferen jungen Fliegers wurden von den deutschen Fliegern bei Chombrig, wo er samt seiner Maschine zur Erde stürzte, mit kriegerischen Ehren beigelegt.

Die Kämpfe in Sibirien.

Osaka, 20. Juli. Nach einer Ruutermeldung aus Wladiwostok hielten 14000 Tschecho-Slowaken die Eisenbahn zwischen Somora und Irkutsk besetzt. Man nimmt an, daß sie sich in östlicher Richtung bewegen werden, nachdem ihre Nachhut in Richtung auf Irkutsk zurückgezogen ist. 12000 dieser 14000 Tschecho-Slowaken, die in Wladiwostok waren, liegen bei Chabarowsk im Kampf mit Bolschewiki. Die Tschecho-Slowaken sind längs der chinesischen Ostseebahn gezogen, bis sie sich mit den Tschecho-Slowaken aus Irkutsk vereinigten. Zwischen Chabarowsk und Irkutsk befinden sich drei Sattlungen Truppenteile, nämlich Bolschewiki, Deutsche und Ungarn zusammen 47 000 Mann. Die sibirische vorläufige Regierung in Wladiwostok bildet mit der Regierung in Tomsk eine Einheit. Sibirien verpflichteten sich, die sibirische Sobranje einzuberufen, um das nationale Heer zu reorganisieren und mit den Alliierten zusammenzugehen. Der Schritt Horwats, der eine neue und dritte Verwaltung geschaffen hat, vermindert die Lage. Die sibirische Regierung hat daher jedes Zusammengehen mit Horwat zurückgewiesen. Die Haltung der Tschecho-Slowaken gegenüber der sibirischen Regierung ist wohlwollend neutral, doch werden sie jedem bewaffneten Vorgehen Horwats nach Wladiwostok entgegenzutreten. Der Ausbruch eines Bürgerkrieges würde die Operationen zur Rettung der Tschecho-Slowaken im Inlande gefährden.

Die „Times“ berichtet aus Tokio vom 11. Die letzten Berichte vom Kriegsschauplatz zwischen Chabarowsk und Wladiwostok betreffen, daß der General der Kolonien der Ussuriengebiete, der aus der Gefangenenschaft der Bolschewiki gelichtet ist, ein Heer zusammengebracht hat, mit dem er eine starke Truppenabteilung der Bolschewiki angreift. Die Kolaken erbeuteten einen Panzerzug mit Kanonen und versetzten damit den Feind. Die Kolaken aus der Umgegend schloßen sich ihnen an. Es scheint also, daß wieder ein neuer Anführer auftritt, der seinen eigenen kleinen Krieg führt und die Lage in Sibirien noch weiter verwickelt. Die Truppenmacht des Generals der Ussuriengebiete ist, wie verläutet, bis zu einem Punkt nordwestlich Nikolai vorgezogen und hat dort eine neue Schlacht am 6. Juli begonnen. Die Kolaken stehen einer Truppenmacht von 3000 Bolschewiki und 13 000 Deisterreichern und Ungarn gegenüber.

Aus Stadt und Bezirk.

Kraich, 23. Juli 1915

Sperrtafel.

Behmann Friedrich Luz von Mindersbach erhielt zum Ehernen Kreuz die Dienstauszeichnung III. Klasse.
Mankler Gottlieb Walz, Sohn des verstorbenen J. Walz, Geper von Egenhausen, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Zahlanam. Der Fajer Robert Holzhauser von hier ist seit 25 Jahren bei der Firma Knoll & Bergiger, Bihontersfeld, Nagold-Forzheim tätig. Aus diesem Grunde verlich ihm der Verband Süddeutscher Industrieller-Mannheim am Geburtsstage des Großherzogs von Baden das Diplom für treue Dienste, während ihn die Firma mit einem Geldgeschenk bedachte.

Wichtig für Seilermeister und Landwirte!
Dem Württ. Kriegsministerium wird uns mitgeteilt: Infolge der Knappheit an Faserstoffen ist es dringend notwendig, daß den Landwirten Faserseilerwaren aus Papier zugeführt werden, soweit dieselben praktisch brauchbar sind. Die Verteilung der Bahne oder von fertigen Stricken an alle württ. Landwirte zwecks Lieferung an die Landwirte geschieht durch die vom Kriegsministerium bestimmten Vertrauens-

Wer sich bei der Laubheufammlung betätigt, fällt in der Front des Heimat- Heeres einen wichtigen Posten aus.

leute: 1. Jakob Kammer, Seilermeister in Neullingen, Katharinenstr. 2. Georg Ded, Seilermeister in Bad Mergentheim. 3. Gebüder Wanner, Seiler in Ulm a. D. 4. Stille Weppert, Seilermeister in Stuttgart, Herzogstr. 3. Die für jeden Vertrauensmann zuständigen Oberamtsbezirke, sowie die näheren Ausführungsbestimmungen sind im „Staatsanzeiger“ Nr. 167 und im „Wochenblatt für die Landwirtschaft“ Nr. 30 veröffentlicht. Auch geben die Vertrauensleute, die Handwerkskammern, sowie das Kriegsministerium, Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle Stuttgart, Gosthof Silber, Auskunft.

Die Ausführungsbestimmungen über die Höchstpreise für Getreide und Hülsenfrüchte. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums hat die erforderlichen, in der heutigen Nummer unseres Blattes abgedruckten Ausführungsbestimmungen über die Höchstpreise für die von der Reichsgetreidestelle bewirtschafteten Früchte (Getreide, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse) erlassen. Die Bestimmungen lehnen sich an die bisherige Regelung an und bringen Vorschriften über die Höhe der Ertragszulöhne, über die für die Bewertung der Früchte geltenden Grundsätze, über Sachleihe, Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren. In den Bestimmungen sind auch die Höchstpreise für Saatgut geregelt. Originalsaaten sind wie bisher preisfrei gelassen, während für anerkannte Saaten und sonstiges Saatgut entsprechende Zuschläge festgesetzt wurden.

Aberntung von Weiskraut. Der heutige Staatsanzeiger enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach bis auf weiteres in denjenigen Bezirken, die für die Weiskrauterzeugung hauptsächlich in Betracht kommen, die Aberntung selbstmäßig angebauten Weiskrauts nur mit Genehmigung der Landesverwaltungsstelle oder der von dieser beauftragten Stelle zulässig ist. Diese Anordnung ist notwendig geworden, weil die Gefahr besteht, daß die Erzeuger in der Hoffnung auf günstigere Erlöse übermäßig große Mengen von Kraut schon jetzt abernten und durch die vorzeitige Aberntung des Krautes wegen des Ausfalls an Wurzelsprossen die Versorgung der Gesamtheit mit Kraut gefährdet wird.

Obstbau. Der Obstbauverein des Bezirkes hielt gestern im „Walhorn“ hier eine Bezirksversammlung ab. Namens des erkrankten Vorstandes eröffnete dessen Stellvertreter Schultheiß Dengler hier die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten, dabei erwähnend, daß sich der Bezirksvorstand Herr Regierungsrat Kommerell einschuldig habe am Erscheinen, der Versammlung aber den besten Verlauf wünsche. Zur Tagesordnung übergehend bemerkte der Versammlungsleiter u. a., daß der Weltkrieg unser Interesse allmählich auf alle möglichen Gebiete hinwiese, so z. B. mehr und mehr auch auf den Obstbau. Das Obst sei ein Volksnahrungsmittel im besten Sinn geworden, und unser Württemberg Land, das von jeher als der Obstgarten Deutschlands gilt, hat ein gutes Recht, die Obstbaumzucht und Pflege, insbesondere aber die zweckmäßige Obstverwertung, wie dessen Abfall zu fördern. Zweck der Versammlung sei, eine Obstverwertungsgenossenschaft zu gründen. Zur weiteren besseren Erläuterung verlas der Vorsitzende einen Vorschlag, der auf der Landesobstbauvereins-Versammlung in Stuttgart gehalten worden war. Demzufolge ist der Zweck der neu zu gründenden Genossenschaft ein vielseitiger und begrüßenswerter. Die Landesverwaltungsstelle überträgt den Genossenschaften die Verwaltung der im Bezirk anfallenden Obstmengen, sowie deren eint. Beschaffung in einem Frühjahr. Der Handel, namentlich der Großhandel mit seinen Millionengewinnen hat die genossenschaftlichen Bindungen gelöst. Unser vaterländischer Obstgarten brachte im Vorjahr 47,5 Millionen ein. Die Obstbauwächter seien deshalb auf den Plan getreten in dem Bewußtsein die Obstverwertung selbst durch eine geschlossene Organisation in die Hand zu nehmen, deren Neugründungen im vergangenen Jahr für den Bezirk Leitung allein den Gewinn von 2 Millionen Mk. abgeworfen habe. Vor allem müsse allerdings der Vertrauensvertrauen entgegen gebracht werden. An die Ausführungen schloß sich eine Diskussion an welcher sich die H. H. Raaf, Nagold, Landtagsabgeordneter Schalte Nagold, Gutsachter Rönckamp, Uaerschwandorf, Fabrikant Seeger, Kahdorf, Kaufmann Frauer, Wildberg und Rüdiger Rüdiger, Oberhardt beteiligten. Hervorzuheben möchten wir ganz besonders die länderen Sätze des Landtagsabgeordneten Schalte über den Zwang des Zusammenschlusses der Obstzüchter, den Großhandel und das sorgfältige Sortieren und Behandeln des Obstes, besonders des Tafelobstes. Seine weiteren Vorträge dürften auch viel zur Aufklärung und Beirung beigetragen haben. Raaf, Nagold hob die sichtlich vaterländische Seite der Obstbaumzucht hervor. Die vorgelegten Probe Sagen der Genossenschaft gaben keinen Anlaß zu erheblichen Änderungen. Es wird deshalb beschlossen, die vorläufige Geschäftsleitung der Genossenschaft, deren Gründung und Zweck viel leicht da und dort — mit Unrecht — noch etwas mißgedeutet wird, der Vorstandschaft des Bezirksobstbauvereins zu übertragen. Der Geschäftsanteil wird auf 50 Pk. festgesetzt. Auf das herangezogene Formular zur Beitritts-erklärung legten 34 Anwesende ihren Namen. Durchaus

empfehlen dürfte es sich aber, an jedem Ort im Bezirk für diese neugegründete Obstverwertungsgenossenschaft nach Kräften zu werben. Den Mitgliedern derselben erwachsen sehr große Vorteile. Sie erhalten durch den Zusammenschluß Anleitung zur rationalen Obstbaumzucht und haben des Weiteren den pekuniären Vorteil, am Gesamtumsatz Anteil zu haben, der den Nichtmitgliedern nicht zu fließen kommt. Dem Dekonomem Jakob Rielmer von Eghausen wird vom Vorsitzenden im Namen des Bezirksobstbauvereins ein Diplom überreicht, das demselben für eine Spalierobstbaumzucht zuerkannt wurde, worauf die außerordentlich stark besuchte Versammlung mit Dankesworten geschlossen wurde.

Wildberg, 22. Juli. Am gestrigen Sonntag war hier die Versammlung des Bezirksvereins vom Blauen Kreuz. Herr Landessekretär Molitor hielt einen Vortrag über „Freund oder Feind?“ Seine trefflichen Ausführungen ließen die Zuhörer einen Blick tun in die Notwendigkeit der Arbeit des Blaukreuzvereins. Der Krieg hat diese Arbeit nicht vermindert. Neben der erfreulichen Tatsache, daß viele Mitglieder dem Verein auch dankbar treu geduldet sind, ist leider festzustellen, daß der Krieg manchen zum Trinker gemacht hat. Und diesen gebundenen Menschen zur Freiheit zu verhelfen, ist eine notwendige Aufgabe des Vereins. Aber auch in der Heimat ist die Trunksucht während des Krieges mehr zum Vorschein gekommen. Ein Beweis dafür ist, daß im Kornial ein Trinkerinnenheim errichtet werden mußte, das voll besetzt ist. Wie überall das gute Beispiel mehr wirkt als viele Worte und lange Reden, so will der Blaukreuzverein treue Mitglieder gewinnen, die durch ihr Beispiel anderen zeigen, daß man auch ohne alkoholische Getränke leben und arbeiten kann. Eine Reihe von Rednern aus verschiedenen Berufskreisen beschäftigten durch eigene Erfahrungen und Betrachtungen die Schädlichkeit des Alkohols für Körper und Geist des Menschen. Krasse Fälle von Trinkerereien und deren schlimme Folgen aus dem Felde wurden erzählt; ferner Beispiele, wo durch „den falschen Freund“ das Glück und Wohlergehen vieler Familien zerstört wurde. In dieser Zeit des großen Sterbens ist es eine erste Pflicht der Eltern und Erwachsenen, auch den Kindern, der Zukunft unseres Vaterlandes, kein schlimmes Beispiel durch Trunksucht zu geben, oder sie gar an den Genuß von Alkohol zu gewöhnen. Eine schwere Schuld würden sie sich den Kindern und dem Vaterland gegenüber aufs Gewissen laden! Wer aber in dieser Hinsicht gebunden ist und sich nicht frei fühlt, dem will der Blaukreuzverein den Weg zeigen aus der Knechtschaft, in die der Alkohol ihn gebracht hat, heraus zur Freiheit.

Aus dem übrigen Württemberg.

Nöhringen a. F. Gestern abend, kurz nach 9 Uhr brach in der Chamotte-Abteilung der Tonwarenfabrik Probst, Bahlinger Straße 122, in Nöhringen ein Schadenfeuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte und dieses bis auf die Umfassungsmauer in Asche leute. Dank den äußersten Anstrengungen der hiesigen Pflichtfeuerwehr, als auch der später noch eingetroffenen freiwilligen Feuerwehr von Bahlingen war es möglich, unter Verhinderung der beiden in der Nähe befindlichen Hydromanten der Filderwasserleitung, zwei anstößende Bauten teilweise und das Hauptgebäude der Tonwarenfabrik, sowie Maschinen- und Dampfheizgebäude, Schmelzerei, Lagergeschuppen, Wohnhäuser und Dekonomiegebäude zu retten, jedoch es möglich sein dürfte, den Betrieb in den verschont gebliebenen Gebäuden bald wieder aufzunehmen. Die ungeheure rasche Entwicklung des Feuerherdes über den oberen Raum, verbunden mit einem starken Knall, lassen vermuten, daß die Ursache in einer Kohlenstaub-Explosion über dem in Betrieb befindlichen Brennofen zu suchen ist. Genauere Feststellungen konnten aber in dieser Beziehung noch nicht gemacht werden. Der Schaden ist erheblich (ungefähr 90—100 000 Mk.) Der Besitzer ist versichert.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 19. Juli. In der heutigen Abend Sitzung der Zweiten Kammer führte der Abg. Kaiser (N) in der fortgesetzten Beratung der landwirtschaftlichen Fragen aus, die Produktionsfreudigkeit könnte wesentlich gefördert werden, wenn man den Landwirten das überlassen würde, was sie für ihre und ihrer Viehbesten notwendige Erndtfrucht brauchen. Abg. Reil (S) sprach sich gegen den Antrag Schmid aus und hielt es für besser, die Ueberträge der Fleischverwertungsstelle für Zwecke nach dem Kriege vorzubehalten. Der Antrag Schmid wurde an den Finanzsausschuß verwiesen. Die Ansuchen über Gründung eines Obstmuseums, Entwässerung landwirtschaftlicher Grundstücke sowie Einrichtung von Wiesenbaukursen wurden ohne Widerspruch genehmigt. Die Bitte der Geschäftsleute um Einreihung in die Kategorie der Unterbeamten wurde der Regierung zur Berücksichtigung im nächsten Haushaltsplan übergeben. Bei Kapitel 38, Zentralstelle für Handel und Gewerbe, begründete Abg. Graf (3) die vorliegenden Anträge betr. Handelskonsule, Wiederaufbau der Handelsflotte, Lehtlingsglückerei, Regelung der Adelszeit im Bäckergewerbe. Abg. Wieland (N) betonte die Notwendigkeit einer Reform unserer Auslandsvertretungen. Gegen 9 Uhr wurde abgedrochen. Nächste Sitzung Samstag 8 1/2 Uhr.

Ministerpräsident Freiherr v. Weizsäcker über das Deutsche Eisenbahnwesen.

Stuttgart, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer gab der Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Weizsäcker interessante Aufschlüsse über die vor kurzem in



Wiesbaden gehaltenen Konferenz der deutschen Eisenbahnminister. Die Konferenz habe einen großen Zukunftsplan umfaßt. Die Verhandlungen seien herausgewachsen aus den Bedürfnissen des Krieges selbst und aus den Bedürfnissen, die der kommende Abschnitt des Krieges und wohl auch die Uebergangzeit uns auferlegen werden. Es handle sich um Dinge, die ihre tiefere Bedeutung wesentlich in Entwicklungen finden, die eine jahrelange Arbeit erforderten. Es habe sich gehandelt um einheitlich geordnete Einrichtungen und Maßnahmen nicht bloß auf dem Gebiet des Betriebs sondern auch auf dem Gebiet des Baues, des Verkehrs und der Verwaltung. Es soll damit Artikel 42 der Reichsverfassung in vollem Maße erfüllt werden. Die Verhandlungen würden noch in diesem Monat von höheren Beamten der deutschen Eisenbahnverwaltungen fortgeführt werden. Württemberg habe von jeher die Richtung verfolgt die in Wiesbaden als eine gemeinsame Sache aller deutschen Eisenbahnverwaltungen erachtet worden sei. In diesem Zusammenhang hob der Ministerpräsident mit Nachdruck hervor, daß Württemberg auf dem Gebiet der inneren deutschen Verwaltungsangelegenheiten Einigkeit suche und sie auch zu erreichen hoffe. Es sei aber zu wünschen, daß auch sonst in öffentlichen Fragen der Gedanke an Sonderparteien zurückbleibe. Er könne nicht ohne Organwirkung bleiben, auch für Württemberg nicht. Württemberg werde selbstständig die ihm zustehende Position nach Kräften behaupten wo es nötig sei, es werde aber einträchtig seiner traditionellen Politik den Satz vor allem hochhalten: Einigkeit macht stark (lebhafter Beifall).

Letzte Nachrichten.
Schwabe & Co.

Der frühere deutsche Dampfer „Vaterland“ versenkt.
Berlin, 22. Juli. W.B. Amtlich. Der amerikanische Dampfer „Lewisthan“ (früherer Dampfer „Vaterland“ der Hamburg Amerikaner) 54 282 Dantoregister-Tonnen, ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.
(Bekanntlich ist der Dampfer „Vaterland“ bei Kriegsausbruch von den Amerikanern beschlagnahmt worden und erhielt den Namen „Lewisthan“ In letzter Zeit vermittelte er den Transportverkehr zwischen Amerika und Frankreich. Er war der größte Dampfer der Welt, und der Verlust wird die Entente schwer treffen. D. Red.)

Feindlicher Fliegerangriff auf Kottweil.
Stuttgart, 22. Juli. Drahtb. Heute Vormittag griffen feindliche Flieger Kottweil an. Es wurde nur geringer Sachschaden verursacht. Personen wurden nicht verletzt.

Eine Offensive der Mittelmächte an der ital. Front bevorstehend?
Genf, 23. Juli. Drahtb. Die italienisch-schweizerische Grenze ist geschlossen worden. Man erwartet eine gemeinsame durchgeführte Offensive der Mittelmächte an der italienischen Front.

Rücktritt des Kabinetts Seidler.
Wien, 22. Juli. W.B. Drahtb. Abgeordnetenhaus. Am Schluß der Sitzung stellte Obmann Groß mit, daß Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler mit seinem ganzen Kabinet der Regierung die Entlassung gegeben und daß diese angenommen worden sei. (Beifall bei den Tschechen.) Die Regierung wurde einstweilen mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Die Kriegslage am Abend des 22. Juli.
Berlin, 22. Juli. W.B. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: In vielen Stellen der Schlachtfront zwischen Warschau und Warschau Ruhe. Deutsche Kanonen südlich des Durq.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Zeitweilig bedeckt, in der Hauptsache trocken und warm.

Amtliches.
Sgl. Oberamt Nagold.
Die von der Amtsversammlung am 8. Juni 1918 vorgenommene Wahl des bisherigen Amtsvormersers, Schultheißen Klinger in Kottendorf, zum Oberamtsparochialverwalter wurde durch Erlaß der K. Kreisregierung Keutlingen vom 20. Juni ds. Js. bestätigt.
Den 20. Juli 1918.
Kommerell, Reg.-Kat.

Höchstpreise für Gemüse.
Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisauschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle befestigten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Gemüse festgesetzt worden. Hiermit gelten im württembergisch-hohenzollerischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise, je für 1/2 kg:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis		Kleinhandelspreis
	a) ab Behälter des Ver.-Orts	b) am Verbrauchsort	
Bohnen	35	—	42
Feldbohnen	45	—	55
Gartenbohnen	—	—	22

Frühweizkohl	20	—	—
Frühweizung und Frühweizkohl	25	—	—
Frühweizbel mit Kraut	28	—	—
Kohlraut	20	—	—
Möhren u. gelbe Rüben (längliche u. kleine Karotten ohne Kraut)	20	—	—
Karabber	10	—	—
Spinaut	25	—	—

Nagold, den 19. Juli 1918. K. Oberamt: Kommerell, Reg.-Kat.

Höchstpreise für Obst.
Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisauschuß die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle befestigten Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Obst festgesetzt worden. Hiermit gelten im württembergisch-hohenzollerischen Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise für je 1/2 kg:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis		Kleinhandelspreis
	a) ab Behälter des Ver.-Orts	b) am Verbrauchsort	
Fallabst	10	—	12
Frühapfel	35	—	42
Frühbirnen	40	—	47
Heidelbeeren	35	42	50
Himbeeren Gartenhimbeeren in kl. Pack.	70	—	78
Gartenprehlhimbeeren	50	—	58
Waldbimbeeren	45	52	58
Johannisbeeren weiß, rote	30	—	36
schwarze	40	—	46
Risabellen	50	—	60
Pflirsche u. Aprikosen	—	—	—
1. Wahl	100	—	115
2. Wahl	50	—	60
Pflaumen u. Zwetschgen	—	—	—
1. Wahl	30	—	35
2. Wahl	15	—	20
Preiselbeeren	50	—	60
Kelchbeeren große grüne Waldbereen, Monatserdbeeren	40	—	46
120	—	135	150

Die neu festgesetzten Höchstpreise treten mit ihrer Verkündung in Kraft.
Nagold, 19. Juli 1918. K. Oberamt: Kommerell.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch höchste Zuchtmerkmale die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldegangs durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Ähnlich wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Ruhm der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee u. dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Döbermann, Alredale-Terrier u. Kottweiler, auch Kreuzungen aus dieser Rasse, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt u. von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Newfoundland, Bernhardiner u. Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Handeschulen ausgebildet u. im Evidenzsalle nach dem Arztee an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nachmal die dringende Bitte: **Stell Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldeungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehandeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, **Vert.-Bataillon, Kurfürstendamm 152, Abteilung Meldehunde.**

Waldberg.

Verkaufe am Donnerstag 25. Juli
eine hochtrachtige
Ralbin
sowie eine gute
Milchkuh
Geschwister Weik.

<p>Döfingen. Eine junge starke hochtrachtige</p>  <p>Ruh, sehr gut im Zug, verkauft A. Ehinger.</p>	<p>Unterthalheim. Eine ältere 34 Wochen trachtige sehr gute</p>  <p>Milchkuh verkauft Geschwister Fahnacht.</p>
---	---

Taubensperre.

Die Tauben sind 14 Tage einzusperren bei Strafvermeidung.
Nagold, 22. Juli 1918
Stadtsch.-Amt:
Kaler.

D.V.-P.

Mittwochabend "Trande"
„Gegen England“.
Auf 1. August suche ich ein broods

Alleinmädchen

Gute Behandlung zugesichert
Frau Bezirksnotar Dobler
Stuttgart, Vannoverstr. 33.
Näheres zu erfragen bei Wildmann g. „Lamm“, Herrenberg.

Verkaufe

30 Wochen trachtige
Ralbin
(ant gewöhnt)
Friedrich Ehnig.

Effingen.

Der Untergeschme verkauft am
Mittwoch, den 24. Juli nachm.
1 Uhr einen Wurf sehr schöne
Milchschweine
Kausleibhaber sind eingeladen.
Joh. Georg Braun, Landwirt.

Nagold.

Kriegsinvalide sucht ein kleineres Anwesen (Haus mit Garten) sofort zu kaufen.
Anzahlung 3-4000 M.
Angebote sind an die Geschäftsstelle des Blattes zu richten.

Wildberg.

Berweiterung.
Unterzeichnet verkauft am
Donnerstag den 25. Juli mit-
tags 1 Uhr:

2 Wagen, 2
Waggeite, 1
Wendepflug
2 Pferde-
Kummete,
mehrere Wagenketten, 1 gepolsterte Charabank, 1 gut-
erhalt. Futter Schneidmaschine,
2 Kästen, 3 Bettladen, 1
Bachmulde, 2 Spinnräder
mit Kurbel, 1 Quantum Dach-
latten, Feld- u. Handgeschirr
und allgemeiner Hausrat.
Jakob Deines.

**Firmennamen
Geschäftspapier
Drucksache
Namenszüge
Datums- und Zahlungsstempel**

**Gummi-
stempel**
in allen
Größen

besorgt schnellstens
G. W. Zaiser, Buchbind., Nagold.

Enlg.

Verkaufe am 25. Juli (Soko-
busfeiertag) nachmittags 1 Uhr: eine
zum drittenmal 36 Wochen trachtige
**Schaff-
Ruh**
P. Weippert, Schmiedmstr.
Einen noch guterhaltenen
Einspänner-
Leiterwagen
hat abzugeben
der Obige.

Feldpost-Schachteln
in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigt bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

